



Foto: Nena Morf

Hinter den Kulissen

Was braucht es eigentlich, damit ein Gottesdienst zur schönen Feier wird? Vor allem hilfreiche Hände – etwa von Sigrist Hans Schiess und Organistin Silvia Affentranger im Bezirk Hünenberg.

Gelebte Ökumene

Seit 2015 war Pfarrer Michael Wiesmann als Seelsorger in der Bundesasylunterkunft auf dem Gubel tätig. Jetzt hört er dort auf – und blickt zurück.

Get up and sing!

Unsere Serie über Kirchenmusik im Kanton Zug führt uns diesmal in die Welt von Gospels und Spirituals.



Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum: Das R auf Reisen

Zum Ausklang des Reformationsjubiläums 2017 folgen wir dem Steinhausener WandeR, das durchs Land zieht – wie es einst die Reformatoren machten.

«Was hab' ich für ein Glück. Während meine bunten Brüder und Schwestern in allen Bezirken fröhlich aus Wiesen, Bäumen und Hecken strahlen, darf ich mit den Menschen aus dem Bezirk Steinhausen auf Reisen. Es ist wunderbar, gemeinsam über Bezirks-, Kantons- und Landesgrenzen hinweg unterwegs sein zu dürfen. Denn der Glaube kennt keine Grenzen, und Gottes Liebe ist grenzenlos.

Am 23. März ging es los. Da durfte ich während des Besuchs der BKP Ägeri bei meinen BKP-Leuten und dem ganzen Pfarrteam dabei sein. Es wurde diskutiert, gelacht, kritisch hinterfragt und nebenbei auch noch köstliches Gulasch aus dem Eintopf gegessen. Und kein Scherz: Auch am 1. April war ich unterwegs, ökumenisch auf der Wanderung zum Festanlass «500 Jahre Reformation». Eine Woche später dann durfte ich mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden von Rüti nach Einsiedeln pilgern und im Stroh übernachten. Davon können meine stationären Rs im Kanton nur träumen. Es war einfach toll!

Aber am schönsten war, dass ich vom 24. bis 28. Mai 2017 sogar über die Landesgrenze hinaus getragen wurde. Am Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg durfte ich eintauchen in das Gefühl der Reformation. Mit vielen anderen zusammen spürte, diskutierte und erlebte ich, wie auch in der heutigen Zeit das Vertrauen auf Gott noch lebendig, wach und tragend ist.

Ich freue mich schon auf meine nächsten Reisen – und wenn ihr mich mal irgendwohin mitnehmen möchtet, meldet euch doch im Bezirk Steinhausen. Ich WandeR bin sehr neugierig und freue mich auf jeden Ausflug!»



NACHRICHTEN

Nationaler Festgottesdienst



Bern. Am 18. Juni versammelten sich im Berner Münster über 700 nationale und internationale Gäste aus Kirche, Politik und Gesellschaft, um gemeinsam das Reformationsjubiläum im Rahmen eines nationalen Festgottesdiensts zu feiern.

«Wo dein Schatz ist, ist dein Herz», lautete das Motto des Gottesdiensts, zu dem der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) eingeladen hatte. «500 Jahre Inspiration und Seelsorge für alle, die vom Leben mehr erwarten als Materielles – 500 Jahre auf den Spuren Jesu Christi, gemeinsam, persönlich, verlässlich, verbindlich», brachte Kirchenbundspräsident Gottfried Locher die vergangenen fünf Jahrhunderte auf einen Nenner.

Unter den Gästen befanden sich unter anderem die Delegierten der Abgeordnetenversammlung, Synodale und Kirchenleitungen der Mitgliedkirchen des SEK, Vertretungen der Hilfs- und Missionswerke und Ausbildungsstätten sowie Gäste aus Südafrika, China, den USA, Frankreich, Österreich, Ungarn, Italien, Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Zum Auftakt der anschliessenden Feierlichkeiten sprach Bundesrat Johann Schneider-Ammann; verschiedene Gäste wie Justin Welby, Erzbischof von Canterbury, Kurt Koch, Kurienkardinal der römisch-katholischen Kirche, und Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des Weltkirchenrats (ÖRK), trugen mit ihren Botschaften zum Gelingen des feierlichen Anlasses bei.



Aus für Sihlcity-Kirche

Zürich. Als das Einkaufszentrum Sihlcity in Zürich 2007 in Betrieb ging, öffnete dort auch eine Kirche ihre Pforten. Der interreligiöse Raum mit seinen berühmten Glasfenstern von Hans Erni wurde zunächst für vier Jahre auf Probe betrieben. 2011 hiess es, die Sihlcity-Kirche habe sich zu einem wichtigen Faktor des Einkaufs- und Freizeitzentrums entwickelt. Deshalb wurde sie permanent eingerichtet. Nun die Kehrtwende: Wegen zu geringer Besucherzahlen beschloss die ökumenische Trägerschaft der evangelisch-reformierten, römisch-katholischen und christkatholischen Kirche in Zürich, den Mietvertrag per Ende März 2020 zu kündigen. Die Kirche selbst und ihr Serviceangebot werden bereits im April 2019 den Seelsorgedienst quittieren.



Neues Diakonie-Fachportal



Internet. Die Schweizer Diakonielandschaft hat eine neue Dachorganisation. Diakonie Schweiz ist eine Konferenz des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) und vereint die für Diakonie zuständigen Kirchen- und Synodalaratsmitglieder der Landeskirchen und Fachpersonen aus unterschiedlichen Bereichen. Zu diesem Zweck wurde die Internetplattform diakonie.ch lanciert. Das Fachportal bietet einen Nachrichtenüberblick, tiefgehende Beiträge zu gesellschaftspolitischen Themen, eine Datenbank mit diakonischen Projekten und Best Practices sowie Kontakte zu diakonischen Aus- und Weiterbildungen.

Weltweite Frauenordination

Leipzig. Im Rahmen ihrer Generalversammlung Anfang Juli in Leipzig beschloss die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK), dass bis 2024 in allen Mitgliedkirchen die Frauenordination eingeführt werden soll. Die WGRK repräsentiert mit ihren 230 Mitgliedkirchen – darunter auch der SEK – rund 80 Millionen Reformierte weltweit. In mindestens 42 Mitgliedkirchen seien derzeit noch Frauen vom Pfarramt ausgeschlossen. Skepsis herrschte an der Generalversammlung lediglich bezüglich Zeitrahmen. Das Beispiel Pakistan habe deutlich gezeigt, welch ein langwieriger Prozess die Frauenordination sein könne. In der dortigen Kirche könnten nämlich theoretisch schon seit 1992 Frauen ordiniert werden. Es dauerte jedoch bis 2016, bevor die ersten fünf Frauen tatsächlich ins Pfarramt befördert werden konnten, weil sich die Ortsgemeinden so lange dagegen gestäubt hatten. Die Sorge, dass Kirchen aus der WGRK ausgeschlossen werden könnten, weil sie den Zeitrahmen nicht einhalten, zerstreute Generalsekretär Chris Ferguson: Auf keinen Fall werde eine Kirche von heute auf morgen aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Gebetsautomat am Flughafen

Stuttgart. 2008 entwickelte der Berliner Künstler Oliver Sturm den Gebetsautomaten. Das Gerät sieht aus wie eine Fotokabine. Anstatt den Nutzer abzuknippen, beschallt ihn das Gerät jedoch auf Knopfdruck mit Gebeten aus verschiedenen Glaubensrichtungen. Zum ersten Mal steht derzeit ein Gebetsautomat unter dem englischen Namen «Prayomat» am Stuttgarter Flughafen. Zu finden ist es nach dem Sicherheitscheck, denn kurz vor dem Abflug, wenn es sonst nichts mehr anderes zu tun gebe, hätten Reisende am meisten Zeit zum Beten.



Kommission für Weltreligionen

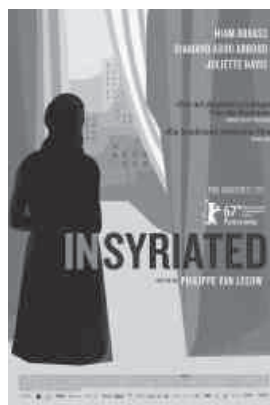
Wien. Die österreichische Bischofskonferenz möchte der religionskritischen These vom unvermeidlichen Konflikt der Religionen mit der Praxis des Dialogs der religiösen Menschen entgegenwirken. Aus diesem Grund beschloss das Gremium die Gründung einer «Kommission Weltreligionen». 21 Frauen und Männer wurden in das Expertengremium berufen: Vertreter der Diözesen sowie Experten aus Wohlfahrt, Erwachsenenbildung, Kategorieeelsorge, Medien und Schule. Sie sollen künftig die Bischofskonferenz beraten und für den interreligiösen Dialog vernetzen. Dies auf der Grundlage der Konzilerklärung «Nostra aetate» aus dem Jahr 1965 über das Verhältnis der Kirche zu nichtchristlichen Religionen. In der Schweiz hat die Bischofskonferenz eine Kommission für den Dialog mit Muslimen sowie eine Arbeitsgruppe «Asiatische und afrikanische Religionen». Zudem stellt sie einen Vertreter im Schweizerischen Rat der Religionen.

Mehr digitale Bibeln

Internet. Wie die Schweizerische Bibelgesellschaft meldet, wurden 2016 weltweit fast 401,4 Millionen biblische Schriften – Bibeln, Neue Testamente, Evangelien, kleinere Schriften usw. – verbreitet. Die ist ein Rückgang um 17 Millionen Schriften im Vergleich zu 2015. Die Verbreitung von digitalen Bibeln hat sich im selben Zeitraum dafür mehr als verdoppelt. Waren es 2015 noch 1,3 Millionen Bibelausgaben, verzeichnete man 2016 bereits über 3 Millionen. Grund dafür, so die Bibelgesellschaft, sei die wachsende Nachfrage nach Bibeln auf Handys und anderen mobilen Geräten.

Filmtipp: «Insyriated»

Film. «Insyriated» lautet der Titel eines Spielfilms von Philippe Van Leeuw. Die belgisch-französisch-libanesischen Koproduktion schildert 24 Stunden im Leben syrischer Zivilisten während des Bürgerkriegs in Damaskus. In einer Wohnung versuchen sie, den Alltag aufrecht zu erhalten, während vor dem Fenster der Krieg tobt. Das Mittagessen wird vom Einschlag von Bomben und vom Rattern der Maschinengewehre untermalt. Jeder Anflug von Normalität kann innerhalb von Sekunden zerstört werden. Das ebenso beeindruckende wie verstörende und hochemotionale Werk gewann an den 67. Internationalen Filmfestspielen in Berlin den Publikumspreis in der Sektion «Panorama».



(Quellen: SEK, ref.ch, kath.ch, focus.de, berlinale.de)

Meine Meinung

Verrat an den Schätzen der Reformation



Foto: Christen Visuelle Gestaltung

Als Delegierte der Schweiz nahm ich am Kongress der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WGRK) in Leipzig teil. Ein Thema, das kontrovers diskutiert wurde, ist die Frauenordination. Auf allen Kontinenten gibt es noch immer Reformierte Kirchen, welche die Frauenordination nicht anerkennen. Trotzdem konnte die Konferenz beschliessen, dass bis 2024 in allen Mitgliedkirchen die Frauenordination möglich sein soll. Ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Gender-Gerechtigkeit innerhalb der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen.

Aber welches Verständnis von Ordination haben wir eigentlich? Ist es sinnvoll, sich dafür einzusetzen, dass Frauen überall ordiniert werden? Wäre es nicht sinnvoller, die Ordination abzuschaffen? Und stattdessen Chancengleichheit für Männer und Frauen in allen Bereichen des kirchlichen Lebens zu fordern?

Es gibt kein einheitliches Ordinationsverständnis innerhalb der WGRK, nicht einmal innerhalb der Schweiz unter den Mitgliedkirchen des SEK. In den 1960er-Jahren lehnten Pfarrerinnen und Pfarrer in Frankreich und in der Église Protestante de Genève (EPG) es ab, ordiniert zu werden. Diese Krise sei überwunden, schreibt der SEK in seiner Broschüre «Ordination in reformierter Perspektive» von 2007. Aber was hier als Krise ausgemacht wird, ist für mich eine Konsequenz der Werte der Reformation.

Sola scriptura – allein die Schrift. Für uns Reformierte gilt, was das Neue Testament vorgibt. Für die Ordination gibt es keine Legitimation aus dem Evangelium, obwohl Bibelstellen bemüht werden. Man kann den Reformatoren nachsehen, dass sie in den Zeiten des Umbruchs die Pfarrer des neuen Glaubens in besonderer Weise legitimieren wollten, analog zur Priesterweihe. Es bleibt aber eine Inkonsistenz. Denn ein wichtiger Grundpfeiler der Reformation ist das Priestertum aller Gläubigen. Eine reformierte Kirche muss auch eine sich reformierende Kirche sein. Verständliche Sprache, gerechte Systeme und glaubwürdige Bekenntnisse sind nötig. Dafür müssen wir uns einsetzen.

Maria Oppermann
Leiterin Kommunikation
Reformierte Kirche Kanton Zug

Sonnenblumen zum Mitnehmen



Bevor der Gottesdienst beginnen kann, hängt der Sigrist die Liedernummern an die Wand, und die Organistin übt noch die letzten Takte an der Orgel ein.



Während des Aufbaus des Buffets besprechen die Pfarrerin und der Sigrist noch die eine oder andere organisatorische Frage.

Das Feiern des Gottesdiensts ist für viele ein wichtiger Anker im Alltag. Ein Gottesdienst kann aber nur stattfinden, wenn alle Mitwirkenden eng zusammenarbeiten. Ein Besuch bei den Vorbereitungen im Bezirk Hünenberg zeigt, welche Aufgaben anfallen.

Die gelb leuchtenden Sonnenblumen sind prächtige Farbtupfer im sonst eher schlicht gehaltenen Gottesdienst-Raum. Sie werden am heutigen Gottesdienst in der Reformierten Kirche Hünenberg eine wichtige Rolle spielen – und wohl

auch in den kommenden Tagen einige der Besucher und Besucherinnen zum Nachdenken anregen. Denn die Pfarrerin Aline Kellenberger nimmt während ihrer Predigt immer wieder symbolisch Bezug auf die Blumen des Sommers. Wunderschön vorgetragen und zwischendurch mit pas-

senden Liedern zu sanftem Orgelspiel untermalt, verknüpft sie während des Gottesdiensts verschiedene Lebensthemen mit dem christlichen Glauben. Da der Bezirk Hünenberg relativ klein ist und bis vor einigen Jahren an den Bezirk Rotkreuz angegliedert war, findet hier der Gottesdienst alle zwei Wochen statt, alternierend mit Rotkreuz. Dennoch ist die Arbeit für alle Beteiligten gross – denn ein Gottesdienst stellt hohe Ansprüche.

Die Predigt am Anfang

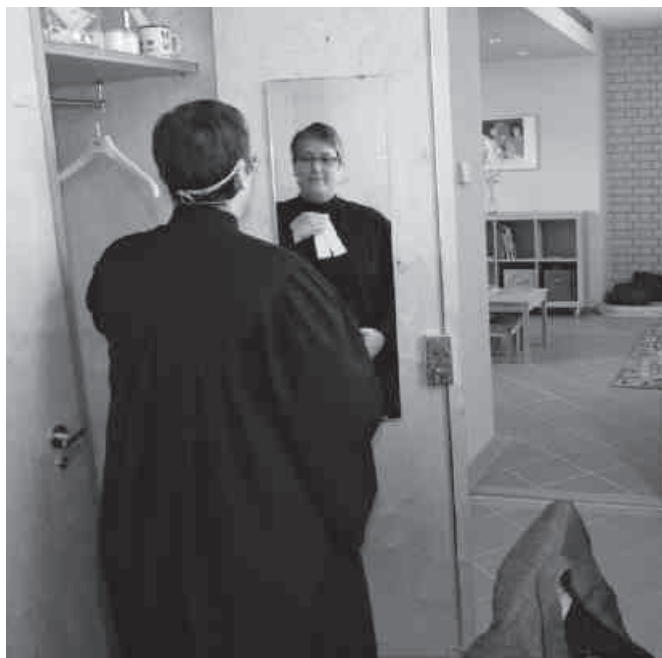
Neben der Pfarrerin sind der Sigrist und die Organistin massgeblich an den Vorbereitungen beteiligt. Doch bevor Sigrist und Organistin mit ihrer Arbeit beginnen können, muss erst einmal die Predigt geschrieben werden. «Handelt es sich nicht um einen besonderen Feiertag, wie etwa an Weihnachten oder Ostern, wähle ich meistens ein Thema, das mich selbst als Menschen

beschäftigt – meistens springt es mich einfach an», so die Pfarrerin zu den Auswahlkriterien. Die Predigt mit den Analogien zu den Sonnenblumen schrieb sie in ihrem Büro im Pfarrhaus: Von ihrem Schreibpult aus blickt sie direkt in den grossen Garten ihrer Nachbarin, wo zurzeit unzählige Sonnenblumen blühen. «Der Gottesdienst ist keine intellektuelle Vorlesung», erklärt Aline Kellenberger. «Im Idealfall findet jeder

«Der Gottesdienst ist keine intellektuelle Vorlesung, im Idealfall findet jeder einen oder zwei Gedanken, die er oder sie in den Alltag mitnehmen kann.»



Ihre Zusammenarbeit macht den Gottesdienst möglich (v. l.): Sigrist Hans Schiess, Pfarrerin Aline Kellenberger und Organistin Silvia Affentranger.



Das Anziehen des Talars ist für die Pfarrerin ein Ritual, bei dem sie kurz vor dem Gottesdienst nochmals in sich geht.



An diesem Morgen werden die Besucher und Besucherinnen des Gottesdienstes in Hünenberg mit Sonnenblumen beschenkt.

und jede einen oder zwei Gedanken, die er oder sie in den Alltag mitnehmen kann.» In vielen Gemeinden folgen die Pfarrern und Pfarrer einer Perikopenordnung, einer Zusammenstellung von Bibelausschnitten. Daneben sind auch die Lectio continua gebräuchlich: Dabei beschäftigt sich die Predigt mit dem fortlaufenden Text eines biblischen Buchs. Ist das Thema gefunden und die Predigt geschrieben, legt Aline Kellenberger den

Ablauf des Gottesdienstes fest: Sie wählt die Gebetstexte und passende Lieder aus und legt deren Reihenfolge fest. Per E-Mail sendet sie dann den Ablauf an Sigrist Hans Schiess und Organistin Silvia Affentranger.

Unkompliziert und kameradschaftlich

«Wenn möglich, hole ich die Blumen direkt auf dem Feld», erzählt Hans Schiess.

Wächter im Haus Gottes und Visitenkarte der Kirche

Sigrist, Mesmer, Küster, Kirchner, Glöckner, Wächter, Sagrestano, Sacrista: So verschieden die Berufsbezeichnungen sind, genauso vielfältig sind die Aufgaben des Sigristen. Im frühen Christentum übernahmen Diakone unter anderem das Amt, für die kirchliche Ordnung zu sorgen. Das Amt der Vorsänger der Gemeinde hatten die Küster vor allem im Luthertum vom 16. bis ins 17. Jahrhundert inne, während sie bis zum 19. Jahrhundert oft auch als Dorflehrer fungierten.

Heute ist der Sigrist ein Logistiker, der alles Mögliche rund um die verschiedenen Kirchenanlässe organisiert, er ist ein Handwerker, der sich um die Technik kümmert, und er ist ein Gastgeber, der immer ein offenes Ohr für die Gemeindemitglieder hat. Sein Beruf gehört heuer zu den Erwachsenenberufen – das bedeutet, dass die sogenannten Lehr- und Wanderjahre abgeschlossen sein sollten und der Sigrist über eine gewisse Lebenserfahrung verfügen muss, ehe er sein Amt antritt.



Hünenberg ist der jüngste Bezirk der Reformierten Kirche Kanton Zug. Das Reformierte Kirchenzentrum verfügt neben dem Kirchenraum über einen Saal für bis zu 80 Personen, einige kleinere Räume und – ganz wichtig! – eine gut ausgestattete Küche.

Er ist seit 20 Jahren Sigrist in Hünenberg und mittlerweile geübt in den Vorbereitungen. Der Beruf des Sigristen oder Mesmers ist sehr vielfältig: Handwerkliches Können sei dabei genauso gefragt wie organisatorisches Geschick und eine gute Kontaktfähigkeit, heisst es im Leitbild des Schweizer Sigristenverbands. Das Dekorieren macht nur einen kleinen Teil seines Aufgabengebiets aus: Stets behält ein Sigrist den Überblick, und er kümmert sich sowohl um die Technik als auch um den Apéro nach der Predigt, wenn die Besucher und Besucherinnen noch beisammenstehen und sich unterhalten. Während die Organistin Silvia Affentranger kurz vor dem Gottesdienst nochmals die



Sigrist Hans Schiess kümmert sich um unzählige Details.



Ohne Technik geht es heute nicht mehr.

«Manchmal inspiriert mich ein Stück zu einem Thema für die Predigt; dann kann es auch vorkommen, dass die Musikstücke ein Anstoss für den Inhalt sind»

Lieder einübt und der noch leere Saal von ihrem Orgelspiel erfüllt ist, richtet Hans Schiess zuerst die Lichttechnik ein und hängt dann die Liednummern für alle gut sichtbar an die Steinwand. Seinem prüfenden Blick entgeht keines

der Gläser, die er neben dem Apéro-Gebäck sorgfältig bereitstellt. Das Team – spricht die Pfarrerin, die Organistin und er – sei, so der Sigrist, sehr gut eingespielt. Es reiche für die Vorbereitungen, wenn Aline Kellenberger ihnen den Ablauf des Gottes-

diensts maile. Als die Pfarrerin an diesem Sonntagmorgen eintrifft, hat Hans Schiess ihr Funkmikrofon bereits eingerichtet und übergibt es ihr bei der Begrüssung. Der Umgang zwischen Sigrist und Pfarrerin ist herzlich und kollegial – sie arbeiten gut zusammen. «Wir handhaben die Organisation sehr unkompliziert und dynamisch», sagt Hans Schiess über die Zusammenarbeit. «Ein reger Austausch und eine gute Kommunikation sind das A und O in unseren Berufen», ergänzt die Pfarrerin.

Austausch und Kommunikation

«Dieses Mal musste ich die Orgelstücke vor dem Gottesdienst nochmals üben», sagt Silvia Affentranger, die rund zweimal in der Woche an der Orgel im Kirchenzentrum übt. Sie ist hauptberuflich Organistin und spielt auch Konzerte in weltlichen Orchestern und mit

Chören. Silvia Affentranger geniesst die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Pfarrerin: «Da Aline Kellenberger viel von Kirchenmusik versteht, macht sie oft spannende Liedvorschläge.» Die Arbeit als Organistin mache umso mehr Freude, wenn das Zusammenspiel von Predigt und Musikauswahl so dynamisch funktioniere wie in Hünenberg. «Manchmal inspiriert mich ein Stück zu einem Thema für die Predigt; dann kann es auch vorkommen, dass die Musikstücke ein Anstoss für den Inhalt sind», so die Organistin. Natürlich übt sie auch zu Hause – ihre digitale Orgel fühle sich beim Spielen an wie eine echte. Doch in einem Gottesdienst zu spielen, sei nicht nur von der Klangfarbe her nochmals ein ganz anderes Erlebnis. «Ich bin auch zuständig für die Wartung der Orgel und stimme die Zungenregister grösstenteils selbst.» Dass die Orgel in der Reformierten Kirche Hünenberg eher ein kleines Modell ist, passt der zierlichen Frau ganz gut, «für mich stimmt die Arbeit in Hünenberg auf allen Ebenen». Beim Ausgangsspiel lauschen alle Gemeindemitglieder dem virtuosen Spiel der Organistin – ausser Sigrist Hans Schiess. Er ist schon dabei, den Orangensaft, das Mineralwasser und den Weisswein aus dem Kühlschrank zu holen, damit für die Besucherinnen und Besucher alles bereitsteht, wenn sie den Saal verlassen. Heute hat er auch eine Blumenschere bereitgelegt. Denn die prächtigen Sonnenblumen sind ein Geschenk.

Der Wartezeit einen Sinn geben

Seit 2015 war Pfarrer Michael Wiesmann als Seelsorger in der Bundesasylunterkunft auf dem Gubel tätig. Ende August verlässt er die ehemalige Militärunterkunft – nach einer bewegten und bewegenden Zeit.

2015 eröffnete der Bund in der ehemaligen Militärunterkunft auf dem Gubel eine auf drei Jahre befristete Asylunterkunft. Das Vorhaben fand nicht bei allen im Nachbardorf Menzingen vorbehaltlos Anklang. «Aber die IG Zentrum Gubel Mänzige hat viel getan, um ein gutes Neben- und Miteinander zu ermöglichen – damals und auch während der ganzen Zeit, in der ich dort als Seelsorger tätig war», sagt Michael Wiesmann. Der Pfarrer, der auch schon als Gefängnisseelsorger amtierte, gehörte von Beginn an zum ökumenischen Seelsorgeteam auf dem Gubel. Per Ende August geht er von Bord – weshalb, wenn das Zentrum doch noch bis 2018 in Betrieb sein wird? «Mir wurde eine Vollzeitstelle als Gemeindepfarrer in Uetikon am See angeboten, wo ich bereits seit fast acht Jahren als Jugendpfarrer tätig bin», erzählt der Theologe. Er habe nicht ablehnen können, zumal dies seine erste Gemeindestelle überhaupt sei und ihm die Gemeinde am Herzen läge.

Einfach nur Kirche sein

Sozialdiakon Ferdinand Amsler bleibt dem ökumenischen Seelsorgeteam auf dem Gubel derweil auf reformierter Seite erhalten. Konfessionen seien in der Unterkunft aber sowieso kaum ein Thema gewesen. «Ein schönes Beispiel für gelebte Ökumene», findet der Pfarrer, «wir wurden von allen einfach als Kirche wahrgenommen.» Sowieso seien die wenigsten Asylsuchenden katholisch oder reformiert gewesen. «Auf christlicher Seite haben wir es vor allem mit Christen aus den orthodoxen Ostkirchen zu tun.» Aber auch diese Gläubigen hätten kaum je darauf bestanden, zum Beispiel eher mit einem katholischen als mit einem protestantischen Seelsorger zu sprechen. «Die Menschen auf dem Gubel haben ganz andere, schwerwiegendere Probleme als konfessionelle Haarspalterei», sagt Michael Wiesmann. Mit der klassischen Seelsorgearbeit seien diese Probleme in den meisten Fällen jedoch nicht zu lösen gewesen. Manchmal sei man einfach Ventil für die Menschen gewesen, manchmal ging es nur darum, mit ihnen zu warten, bis ihr Fall entschieden wurde. Und natürlich sind die Seelsorgenden auf dem Gubel bis zu einem gewissen Grad auch Animatoure im soziokulturellen Bereich. Michael Wiesmann: «Letztlich geht es einfach darum, dass die Wartezeit für die Menschen einen gewissen Sinn und Wert bekommt, egal, was dazu nötig ist.»

«Die Menschen auf dem Gubel haben ganz andere, schwerwiegendere Probleme als konfessionelle Haarspalterei.»



Pfarrer Michael Wiesmann widmet sich nun ganz der Gemeindearbeit in Uetikon am See.
Foto: Erik Brühlmann



Mit kleinen und grossen Gesten wie der Beschaffung solcher Container für verschiedene Aktivitäten unterstützt die IG Zentrum Gubel Mänzige die Bemühungen auf dem Gubel. Foto: Tony Mehr

Nicht alles funktioniert immer

Spannend sei die Arbeit auf dem Gubel aber jederzeit gewesen, sagt Michael Wiesmann: «Wir mussten uns und unsere Arbeit immer wieder neu erfinden – je nach Belegung, Zusammensetzung und Jahreszeiten.» Abgesehen von der jährlichen Samichlaus- und Weihnachtsfeier habe es kaum eine Aktivität gegeben, die immer und ausnahmslos funktioniert habe. «Die Tee- und Guetzli-Runde stellten wir während des Ramadan ein, Ostereierfärben ging nur, wenn Kinder da waren, im Winter konnten wir nicht so viel draussen machen und so weiter.» Interessanterweise sei der montägliche Gang zur Messe im Kloster Menzingen ein Angebot gewesen, das sehr oft und sehr gern wahrgenommen worden sei – «wenn auch vielleicht manchmal nur aus Neugierde, um zu sehen, wie hier in der Schweiz der Glaube gelebt wird.»

Eindrückliche Begegnungen

Zweieinhalb Jahre mit Menschen zwischen Tür und Angel, die Situationen erlebt haben, welche man sich als Mitteleuropäer kaum vorstellen kann – da muss es zu eindrucklichen Momenten gekommen sein. Drei sind dem Theologen in besonderer Erinnerung geblieben: «Eines Tages sass ich mit jungen Afghanen am Tisch, als im Fernseher gezeigt wurde, wie ein Dorf in Flammen aufging – das Nachbardorf eines der Männer, in dem seine Mutter als Lehrerin arbeitete.



Sozialdiakon Ferdy Amsler bleibt dem Seelsorgeteam auf reformierter Seite erhalten. Foto: Erik Brühlmann

Da war mir Afghanistan emotional auf einmal sehr nah.» Eine zweite eindrückliche Begegnung war die mit einem jungen Mann aus Osteuropa, der eine gute Stelle im Landwirtschaftsministerium hatte. Die Regierung wechselte, der Apparat wurde komplett ausgetauscht. «Der Mann wusste, dass er mindestens bis zum nächsten Regierungswechsel keine Arbeit mehr finden würde», sagt Michael Wiesmann. «Plötzlich weiss man wieder zu schätzen, dass wir in der Schweiz fast unbegrenzte Möglichkeiten haben!» Und schliesslich wird ihm jede Begegnung mit Kindern in Erinnerung bleiben: «Natürlich merkt man, was sie durchgemacht haben. Aber wenn sie die Möglichkeit haben, Kind zu sein, sind sie das auch, und zwar mit einer beeindruckenden Unbeschwertheit.»

Positive Bilanz

Wie sieht Michael Wiesmanns persönliche Gubelbilanz aus? «Ich möchte die Erfahrung sicherlich nicht missen», sagt er. Vor allem sei ihm bewusst geworden, wie wertvoll, aber auch fragil die Sicherheit ist, in der wir in Europa leben. «Allerdings bin ich im Herzen halt doch ein klassischer Seelsorger und freue mich darauf, als Gemeindepfarrer der seelsorgerlichen Begleitung mit längerer Perspektive als nur vier bis sechs Wochen nachgehen zu können.» Zudem habe er auf vielen Ebenen agieren müssen, vom SEK bis zum SEM (Staatssekretariat für Migration) – etwas, wozu man als Pfarrer und Seelsorger normalerweise kaum Gelegenheit erhält. Etwas weniger erfreulich sieht Michael Wiesmanns Bilanz für die internationale Asylpolitik im Ganzen aus: «Im Grund ist das ganze Dublin-System, bei dem die ärmsten Mitgliedstaaten als Auffangbecken für Flüchtlinge fungieren, extrem fragwürdig. Das kann man als Kirche auch mal deutlich sagen, finde ich.» Immerhin habe sich seit den Änderungen im Asylgesetz wenigstens in der Schweiz einiges zum Besseren verändert. Auch wenn das auf geopolitischer Ebene nur ein Tropfen auf den heissen Stein ist.

Erik Brühlmann

Grosses Wort: «Moral»

Manche Begriffe sind mit viel Bedeutung aufgeladen. Wir haben einige dieser «Grossen Worte» den Zuger Pfarrern und Pfarrern vorgelegt – und sie gebeten, sich dazu Gedanken zu machen. Für diese Ausgabe hat sich Barbara Baumann, Pfarrerin in Zug-Nord und Menzingen, mit dem Wort «Moral» beschäftigt.

«Und die Moral von der Geschicht' ...» Die meisten kennen diesen Satz, mit dem so viele Geschichten aufhören. Und die meisten mögen ihn nicht. Er hinterlässt einen schalen Geschmack und eine oft etwas undefinierte Aufforderung, was wir zu tun oder zu lassen haben – auch wenn es unseren Wünschen und Bedürfnissen möglicherweise entgegensteht. So hat das Wort Moral keinen einfachen Stand.

Aber was ist Moral? Stellen Sie sich vor, Sie beobachten Kinder im Quartier, wie sie eine Katze anlocken und zuerst mit ihr spielen. Dann übergiesen die Kinder das Tier mit einer Flüssigkeit und zünden es an. Die Katze brennt, schreit. Sie sind empört! Richtig. Sie sind empört, weil eine moralische Norm verletzt wurde. So etwas macht man einfach nicht!

Dazu etwas Theorie: Eine moralische Norm sagt uns, was gut und schlecht ist. Oder was geboten oder verboten ist. Hören wir von einer amoralischen Tat, wie der Verbrennung einer Katze, re-

agieren wir empört darauf. Die Empörung ist ein recht sicheres Zeichen dafür, dass wir es mit Moral zu tun haben. Moralvorstellungen sind allerdings nicht in allen Gesellschaften dieselben. Und auch innerhalb unserer Gesellschaft haben nicht alle dieselben Normen. Moral beschreibt alle

von einem Menschen oder einer Gruppe als richtig und wichtig anerkannten Normen und Ideale des guten und richtigen Sachverhaltes. Dazu gehört die mehr oder weniger vernünftige Überzeugung, diesen Normen einen Sinn zu geben und sie zu rechtfertigen.

Am Beispiel unserer Katze ist es recht einfach. Die meisten von uns teilen die moralische Überzeugung, dass man fühlende Lebewesen nicht sinnlos quält und ihnen nicht mit Absicht Schmerzen zufügt. An diesem Beispiel wird auch deutlich, dass Moral sich ändert. Noch vor hundert Jahren war das Leiden der Tiere kaum ein Thema. Heute werden Tiere viel stärker als Lebewesen mit Empfindungen wahrgenommen, und ihr Schutz gehört zu den moralischen Normen unserer Gesellschaft.



In seinem Triptychon «Der Heuwagen» – hier die Mitteltafel – stellte der niederländische Maler Hieronymus Bosch (ca. 1450–1516) die Unmoral der Gesellschaft beim Übergang des Mittelalters zur Renaissance dar.

Nicht alles, was unserem moralischen Empfinden entspricht, ist auch eindeutig und klar. Das ist gut erkennbar am Tötungsverbot. Heute sind viele Menschen der Meinung, dass es verboten sein soll, einen Menschen zu töten. Das ist auch begründbar: Jeder Mensch hat unter normalen Umständen ein grosses Interesse an seinem Leben und dem Leben der ihm Nahestehenden. Das Tötungsverbot gibt ihm und der Gesellschaft Schutz und die nötige Sicherheit. Christlich kann diese Moralvorstellung auch mit dem Tötungsverbot in den 10 Geboten begründet werden. Allerdings gibt es immer Ausnahmen. So war man im Mittelalter davon überzeugt, es sei gut, Ketzer oder Hexen mit dem Tod zu bestrafen. Aber auch heute gibt es Ausnahmen vom Tötungsverbot. Man denke an Notwehr, den Kriegsfall oder Abtreibung. An diesem Beispiel wird deutlich, dass sich die Grenzen in unserer Moral immer verschieben, dass es nicht einfach ist, in jedem Fall eindeutig zu bestimmen, ob etwas moralisch richtig oder falsch sei.

Was taugt sie dann, die Moral, wenn sie doch so relativ scheint? Wenn auch unscharf an den Rändern, dient sie doch als Leitschnur einer Gesellschaft, als

Grundlage einiger-massen friedlichen Zusammenlebens. Sie vermindert Kollisionen. Je mehr Menschen auf begrenztem Raum leben, desto mehr sollte der Einzelne über eine tragfähige Moral verfügen. Ist das nicht der Fall, so müssen die Rettungskräfte mit Polizeischutz ausrücken, damit sie nicht angegriffen werden. Viele aktuelle Beispiele aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft liessen sich anfügen.

Moral muss auch bis zu einem gewissen Grad konsensfähig sein. Es nützt nichts, wenn jede Familie eine andere Moral vertritt. In den zentralen Punkten braucht es eine Übereinstimmung in einer Gesellschaft. Und weil heute niemand mehr sagt, was

gilt, kommen wir nicht um lange Diskussionen und Auseinandersetzungen herum. Als Gesellschaft sind wir gefordert, unsere Moralvorstellungen immer wieder zu diskutieren, zu rechtfertigen und gegebenenfalls auch zu modifizieren. Und als Kirche sind wir aufgefordert, uns an dieser Diskussion zu beteiligen. In den 10 Geboten, dem Doppelgebot Nächstenliebe und Gottesliebe und in der Bergpredigt finden wir viele Denkanstösse dazu.

«Je mehr Menschen auf begrenztem Raum leben, desto mehr sollte der Einzelne über eine tragfähige Moral verfügen.»

Barbara Baumann
Pfarramt Zug-Nord
und Menzingen



Immer dem Takt nach



Der Name «Get up and sing» wird im Gospelchor Hünenberg wörtlich genommen.



Chorleiterin Vreni Brotschi ist mit vollem Einsatz dabei und sucht stets nach neuen Herausforderungen.



Das Einüben neuer Stücke und Interpretationen ist ein wichtiger Bestandteil, der viel Konzentration erfordert. Fotos: Nena Morf

Wer lässt die Reformierte Kirche Kanton Zug erklingen? Wir gehen dieser Frage in einer Serie nach – und stellen Chöre, Musikerinnen, Musiker vor. Diesmal richten wir den Fokus auf den Gospelchor «Get up and sing» aus Hünenberg.

«Get up and sing» ist der Name und gleichzeitig das Motto des quirligen Gospelchors aus Hünenberg. Der Chor singt Lieder aus dem Gospel- und Spiritualbereich, wobei sich auch zeitgenössische afrikanische Songs oder bluesige Neuinterpretationen von Klassikern im Repertoire finden. An der letzten Probe vor der Sommerpause im reformierten Kirchgemeindehaus Hünenberg herrscht eine fröhliche und familiäre Atmosphäre – obwohl Chorleiterin Vreni Brotschi immer wieder neue Herausforderungen für den Gospelchor bereithält und in den Proben vollen Einsatz verlangt. So heisst es gleich zu Beginn denn auch: «Steht auf, wir wollen singen!» Im Halbkreis stehen die Sängerinnen und Sänger um das Klavier der Chorleiterin und beginnen mit dem Aufwärmen der Stimmen, bald wird im schnellen Takt in die Hände geklatscht, und niemand steht mehr still – der Saal ist erfüllt von treibenden Rhythmen und intensiven Klangfarben. Denn die rund 20 Mitglieder, darunter 4 Männer, werden von der Chorleiterin stets angehalten, aus vollem Herzen und konzentriert alles zu geben – nur so lässt sich den Liedern neben dem richtigen Klang auch die einzigartige Atmosphäre des Gospels verleihen.

Gute Nachrichten in musikalischer Form: Gospel

Die Bezeichnung Gospel wird aus dem Altenglischen «gōdspel» hergeleitet, was «Gute Nachricht» bedeutet. Es handelt sich um die Übersetzung des griechischen Wortes «Evangelium», das unter anderem auch mit «Siegesbotschaft» übersetzt wird. Gospel ist eine christlich-afroamerikanische Stilrichtung, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts aus dem Negro Spiritual sowie Elementen des Blues und Jazz entwickelte. Gospelmusik beruht textlich auf Inhalten des Alten und Neuen Testaments. Als Gospelchor bezeichnen sich religiös orientierte Chöre, die einen Schwerpunkt auf Gospel im engeren Sinn oder Spirituals legen. Oft nennen sich auch Kirchenchöre so, die neben Gospel vielfältige andere populäre Stilrichtungen pflegen.

Anziehungskraft mit Tiefgang

«Unsere Lieder haben viel Tiefgang und Energie, sie sollen die Menschen berühren und ihnen Hoffnung geben», sagt Vreni Brotschi über die Musikrichtung Gospel und Spiritual. Musik war für die dynamische Chorleiterin stets ein wichtiger Begleiter: Ihr Vater war Hobbydirigent, sie selbst nahm Geigen- und Klavierunterricht und spielte in einem kleinen Streich-Ensemble. In Gränichen im Aargau gründete sie in der reformierten Kirche auf Wunsch der Jugendlichen einen Gospelchor: «Hier sah ich, dass diese Musikrichtung für sich spricht und mit ihrer ganz eigenen Anziehungskraft die Menschen bezaubern kann», so Vreni Brotschi. Der junge Chor begeisterte die Gemeinde und wuchs schnell. Vreni Brotschi begann ein Studium als Chorleiterin an der Musikhochschule Zürich, um den Anforderungen gerecht zu werden. Nach ihrem Abschluss in Kirchenmusik und Gemeindegleitung übernahm sie kurzfristig die Leitung verschiedener Ad-hoc-Chöre. Bald hatte sie so viele Anfragen, dass sie sich dazu entschied, Vollzeit als Chorleiterin zu arbeiten. Diese Entscheidung bereut Vreni Brotschi nicht: «Ich liebe meine Arbeit über alles und freue mich sehr, mit unserem Chor immer wieder neue, rassistige Songs zu entdecken und gemeinsam die vielfältigen Emotionen eines Stücks energiegeladener zu transportieren.» Der Gospelchor Hünenberg vermag auch solche zu begeistern, die eigentlich nicht viel mit dieser Musikrichtung zu tun haben: Die Musiklehrerin Trudi Bucher etwa, die früher Geige in grösseren Orchestern spielte, lässt sich von den abwechslungsreichen Stücken immer wieder aufs Neue mitreissen. «Privat höre ich eigentlich klassische Musik und Jazz – doch im Chor die verschiedensten Gospel- und Spiritualsongs zu singen, gibt mir sehr viel Energie», sagt die Sopranistin, die seit 4 Jahren beim Gospelchor mitsingt und manchmal auch mit der Geige begleitet.

Der Funke springt

Der Gospelchor «Get up and sing» in Hünenberg wurde 2005 ins Leben gerufen und 2009 von Vreni Brotschi übernom-

men. Sein Merkmal seien die «speziell arrangierten Songs». Damit meint Vreni Brotschi, dass sie immer wieder neue Liedersammlungen und Chorinterpretationen mit den Sängerinnen und Sängern einübt: «Mir ist wichtig, dass ein Lied oder eine Interpretation nicht nach 08/15 tönt und wir unsere Energie und Begeisterung immer wieder frisch aufladen können.» Dieses Ziel erfordert seitens der Chorleitung viel Tatkraft und Erfahrung: Beides bringt Vreni Brotschi mit – unter Umständen sucht sie stundenlang nach dem richtigen Text zu einer neuen Interpretation eines Songs, den sie zufällig gehört hat und unbedingt mit dem Chor singen will. Die Chormitglieder danken es ihr mit Freude und Einsatzbereitschaft – wie etwa Petra Oehmke, die seit der ersten Stunde dabei ist: «Ursprünglich war unser Gospelchor ein Familienchor, das funktionierte aber schlecht, und wir hätten uns fast aufgelöst. Doch dann kam Vreni und brachte viel Leben und Spontaneität in unsere Lieder und ins Chorleben.» Für die Alt-Sängerin ist der Gospelchor ein wichtiges Hobby, das ihr Kraft gibt und sie auch nach einem strengen Tag wieder aufstellt. «Auch die Auftritte sind je nach Gottesdienst und Publikum sehr abwechslungsreich und immer wieder eine grosse Freude.» Laut der Chorleiterin ist «Get up and sing» für alle Mitglieder zwar nicht mehr als ein Hobby, aber eines, das viel Zeit in Anspruch nimmt: «Regelmässiges Üben ist das A und O, wenn man es gut machen will und alles zusammenpassen soll.» Da der Chor nur alle zwei Wochen probt, hat Vreni Brotschis Mann Armin Brotschi eigens eine Webseite zum privaten Üben eingerichtet. «Hier kann man sich einloggen und mit dem virtuellen Chor im Hintergrund die Lieder üben», so Vreni Brotschi. An Motivation fehlt es dem Chor in Hünenberg wirklich nicht, die geheime Zutat ihrer Begeisterung scheint indessen eine andere – das Einüben einer Leonhard-Cohen-Interpretation beginnt die Chorleiterin mit den Worten: «Diese Version ist sehr speziell, deshalb hat sie mir so gefallen.»

Nena Morf

Gottesdienste

SAMSTAG, 2. SEPTEMBER

9.30 Uhr MENZINGEN

Kleinkinderfeier

SONNTAG, 3. SEPTEMBER

Kollekte:

SEK-Fonds für Frauenarbeit

Der Fonds für Frauenarbeit des Kirchenbunds unterstützt Projekte zur Verteidigung von Frauenrechten, zur Gleichstellung von Mann und Frau sowie Publikationen von Theologinnen bzw. wissenschaftliche Studien zum Thema Frauen in der Kirche.

9.30 Uhr ZUG

Interreligiöse Feier
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Roman Ambühl
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr MENZINGEN

Einweihung des neuen Eingangs des Chilelis mit Gesang
Pfarrer Barbara Baumann
Anleitung durch Diana Stadelmann
Mit den Kindern der 2. Klasse, die neu den Reformierten Religionsunterricht besuchen



9.30 Uhr BAAR

Gottesdienst auf dem Bauernhof der Familie Hürlimann-Treichler in Buessikon
Pfarrer Manuel Bieler
Musik: Blaskapelle Windows, Allenwinden
Anschliessend Burebrunch

10 Uhr ZUG

Quartier-Gottesdienst auf dem Arenaplatz
50 Jahre EVZ
Pfarrer Andreas Haas
Gemeindeleiter Bernd Lenfers
Chor Zug

10 Uhr ÄGERI

Dialekt
Thema: Zeit
Pfarrer Martin Müller
Chor-Gottesdienst mit Klang Mittenägeri,
Leitung Marcel Beerle
E-Piano: Veronica Hvalic



10 Uhr CHAM

Pfarrer Thomas Habegger
Orgel: Mi-Sun Weber

10 Uhr CHAM

Kirchgemeindesaal
Chinder Chile Rägeboege

10.15 Uhr ROTKREUZ

Festgottesdienst zur Pfarrinstallation von Pfarrerin Corinna Boldt
Pfarrer Michael Sohn-Raafaub und Pfarrerin Corinna Boldt
Trompete: Martial In-Albon
Orgel: Astrid Renner



10.15 Uhr STEINHAUSEN

Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer

SONNTAG, 10. SEPTEMBER

Kollekte:

Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt OeKU

Die OeKU regt als einzige christliche Umweltorganisation in der Schweiz umweltgerechtes Verhalten in Kirchen und Kirchengemeinden an. Als Gäste auf Erden sind wir gehalten, unseren Lebensraum so zu gestalten, dass er auch künftig besteht. Das diesjährige Motto der OeKU lautet «Gemeinsam daheim – Lebensraum Siedlungen».



9.30 Uhr ZUG

Pfarrer Anja Niederhauser
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr BAAR

Pfarrer Vroni Stähli
Chor «Cantori Contenti»,
Leitung Davide Fior, aus dem Programm «500 Jahre Reformation»
Orgel: Gabi Iten
Anschliessend Apéro

10 Uhr CHAM

Pfarrer Michael Sohn-Raafaub
Musik: Quintett der Musikgesellschaft Cham
Orgel: Mi-Sun Weber

10.15 Uhr STEINHAUSEN

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Josef Hochstrasser
Musik: Andrea Forrer



10.15 Uhr WALCHWIL

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Tobias Renner

10.30 Uhr ZUG

Loretokapelle
Ökumenischer Gottesdienst
Pfarrer Christoph Baumann
Pfarrer Reto Kaufmann
Erstmaliges Kinder- und Familienangebot;
Leitung Naemi von Orelli,
Andrea Zaugg Abicht und
Tabea Wyrsch

11 Uhr ÄGERI


Soul on Sunday
Pfarrer Jürg Rother
und Team
Musik: Mala, Gesang und
Instrumente; Andy Pupato,
Perkussion

5.30 p.m. ZUG

Zug Anglican Church
Family Service in English

MITTWOCH, 13. SEPTEMBER

19.30 Uhr OBERWIL

Kapelle Oberwil
Ökumenische Abendfeier

SAMSTAG, 16. SEPTEMBER

16.30 Uhr OBERWIL

Kirche Oberwil
Ökumenische Chnöpflfir

SONNTAG, 17. SEPTEMBER

Kollekte:

Interreligiöser Dialog ZIID Zürich

Das ZIID Zürcher Institut für interreligiösen Dialog – bis 2015 Zürcher Lehrhaus – vermittelt Wissen über Religionen zum Dialog in einer multikulturellen Gesellschaft; denn wer andere kennt, lernt auch sich selbst besser kennen und verstehen. Im ZIID arbeiten Frauen und Männer aus Judentum, Islam und Christentum. Das Institut bietet Kurse und Tagungen.

10 Uhr ZUG

Landsgemeindeplatz
Interreligiöse Bettagsfeier
Pfarrer Christoph Baumann;
Bernhard Gehrig, Pastoralassistent Gut Hirt;
Ahmed Erol, Moschee Baar;
Sreelatha Vijayananda, Hindutempel Baar und Adliswil
Musik: Heinz della Torre,
Tierhorn, Büchel, Alphorn
und Trompete; Martin
Ledergerber, Akkordeon;
Marcel Vogler, Perkussion;
Joel Banz, Bass
Bei schlechtem Wetter im
Archesaal des Reformierten
Kirchenzentrums; Auskunft
unter Telefonnummer 1600
ab Samstag, 17 Uhr

10 Uhr MENZINGEN

Ökumenischer Bettagsgottesdienst auf dem Rathausplatz
Pfarrer Barbara Baumann
Gemeindeleiter Christof
Arnold
Musik: Porky Valley Dixie
Bei schlechtem Wetter
in der Katholischen Kirche;
Auskunft unter Telefon-
nummer 1600 ab Sonntag,
8 Uhr

9.30 Uhr BAAR

Bettagsgottesdienst mit
Abendmahl
Thema: 2. Kor 2,15 und
das Atmosphärische
Pfarrer Manuel Bieler
Männerchor Baar,
Leitung Jonas Herzog
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Apéro

**9.30 Uhr
HÜNENBERG**

Katholische Kirche Heilig Geist
Ökumenischer Bettags-
gottesdienst
Pfarrerin Aline Kellenberger
Gemeindeleiter Christian
Kelter
Gast: Hugo Fasel, Direktor
Caritas Schweiz

**10 Uhr
WALCHWIL**

Katholische Kirche
Ökumenischer Bettags-
gottesdienst
Pfarrerin Anja Niederhauser
Pfarrer Leopold Kaiser
Orgel: Patrizia Suter

**10 Uhr
CHAM**

Bettagsgottesdienst mit
Abendmahl
Pfarrerin Rahel Albrecht
Jodlerclub Schlossgruess
Orgel: Mi-Sun Weber

**10 Uhr
CHAM**

Kirchgemeindesaal
Chinder Chile Rägeboge

**10.15 Uhr
ÄGERI**

Allmendkapelle Unterägeri
Ökumenischer Bettags-
gottesdienst
Thema: «Zusammenhalten»
Pfarrerin Martina Müller
Diakon Markus Burri
und eritreische Gemeinde
Unterägeri
Musik: Stockeri Örgeler
Anschliessend Apéro



**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Bettagsgottesdienst mit
Abendmahl
Pfarrerin Corinna Boldt
Sopran: Delia Haag
Orgel: Astrid Renner

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Ökumenischer Bettags-
gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Hubertus Kuhns
Dekan Alfredo Sacchi
Musik: Andrea Forrer



**12 Uhr
ÄGERI**

ob Hintergeissboden auf
dem Zugerberg
Mountainbike-Gottesdienst
Pfarrer Jürg Rother

**14 Uhr
BAAR**

Bittgang nach Walterswil
Thema: Himmelsduft und
Höllengestank
Start bei der Reformierten
Kirche
Pfarrer Manuel Bieler
Pastoralassistent Markus
Grüter

**15 Uhr
ÄGERI**

Kapelle Bruder Klaus, Raten
Ökumenische Bettagsandacht
Pfarrerin Martina Müller
Diakon Urs Stierli
Auskunft über Durchführung
unter Telefonnummer 1600



**20 Uhr
HÜNENBERG**

Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

**MITTWOCH,
20. SEPTEMBER**

**19 Uhr
BAAR**

Schwedischer Gottesdienst
Pfarrer Magnus Nordström

**FREITAG,
22. SEPTEMBER**

**16 Uhr
STEINHAUSEN**

Ökumenische Kleinkinderfeier
für 3- bis 6-jährige Kinder
und ihre Begleitpersonen
Anschliessend Zvieri

**SAMSTAG,
23. SEPTEMBER**

**9.30 Uhr
ZUG**

Taufkapelle St. Michael
Kleinkinderfeier

**9.30 Uhr
ÄGERI**

Feiern mit den Kleinen
Pfarrer Jürg Rother
Pfarrerin Inge Rother

**14.30 Uhr
STEINHAUSEN**

seelsam – ökumenische
Seelsorge für Menschen mit
Behinderung
Ökumenischer Gottesdienst
Gottes Wohlgeruch in
meinem Leben
Pfarrer Thomas Habegger
und Anna-Marie Fürst
Mitwirkung: «Die Bande»,
Leitung Gabi Iten, sowie
Musiker und Musikerinnen
Anschliessend Zvieri



**10 Uhr
ÄGERI**

Familiengottesdienst mit
Kindertreff
Dialekt
Pfarrer Jürg Rother,
Suzie Badenhorst und
Kindertreff
Gospel-Chor Tears of Joy
Anschliessend Bezirks-
versammlung

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Seeclub Hünenberg
Gottesdienst am See
Pfarrerin Aline Kellenberger
Musik: Oliver Riesen

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Familiengottesdienst zu
Erntedank mit «Teilete»
Pfarrerin Nicole Kuhns
Musik: Andrea Forrer

**5.30 p.m.
ZUG**

Zug Anglican Church
Family Service in English

**19 Uhr
CHAM**

Gottesdienst am Abend mit
Begrüssung der Konfirman-
dinnen und Konfirmanden
Pfarrerin Rahel Albrecht
Musik: Gospelchor «get up
and sing»
Orgel: Mi-Sun Weber

**MITTWOCH,
27. SEPTEMBER**

**19 Uhr
ZUG**

Kirche St. Oswald
Gedenkgottesdienst Zuger
Attentat
Pfarrer Andreas Haas
Dekan Alfredo Sacchi

IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der
Reformierten Kirche Kanton
Zug und angeschlossener
Bezirkkirchen, erscheint elfmal
pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton
Zug, Bundesstrasse 15,
6300 Zug, 041 726 47 47,
kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Rolf Berweger, Kirchenrats-
präsident; Thomas Hausheer,
Kirchenrat; Pfarrerin Vroni Stähli;
Maria Oppermann, Leiterin
Kommunikation; Marius Leutenegger
und Erik Brühlmann,
Textbüro Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
12'000
www.ref-zug.ch

Aktive Meditation

Reformiertes Kirchenzentrum
Hünenberg

**Dienstag, 5. September,
19.30–21 Uhr**

Aktive Meditation heisst, in Bewegung zu sein und so zur inneren Ruhe zu kommen; wir führen die einstündige Himmelsrichtungs-Meditation aus.

Auskunft und Leitung:

Elisabeth Röösl, Sozialdiakonin,
041 780 89 59,

elisabeth.rooesli@ref-zug.ch

Mitbringen: Gymnastikmatte und
leichte Decke

Keine Anmeldung nötig.

Kosten: keine

Ökumenische Orgel- wanderung durch Zug

Samstag, 9. September

14 Uhr, Abdankungshalle Zug

– Begrüssung

– Einführung in die Orgel

– Impuls: Anja Niederhauser und
Bernhard Gehrig

– Orgelspiel: Hans-Jürgen Studer
14.45 Uhr, Kirche St. Michael Zug

– Besichtigung der Orgel

– Impuls: Schwester Mattia
Fähndrich

– Orgelspiel: Aurore Baal

15.40 Uhr, Liebfrauenkapelle Zug

– Besichtigung der Orgel

– Impuls: Bernhard Gehrig

– Orgelspiel: Aurore Baal

16.30 Uhr, Reformierte Kirche Zug

– Besichtigung der Orgel

– Impuls: Anja Niederhauser

– Orgelspiel: Hans-Jürgen Studer

17.15 Uhr, Reformiertes Kirchen-
zentrum Zug

– Apéro

«Lieben, was ist»

Gesprächsabend zum Thema
Konflikte lösen in Beziehungen
Reformierter Kirchgemeindegast
Cham

Freitag, 15. September, 19–22 Uhr

Ich würde gern meine Gedanken
loslassen, aber wie geht das? Wie
finde ich einen Weg zurück zu
Balance und Zufriedenheit in Be-

ziehungen zu meinem Partner, Kind
oder Chef? Mit The Work von Byron
Katie lernen wir, jene Gedanken und
Grundüberzeugungen zu identifi-
zieren, die uns daran hindern, eine
erfüllte und glückliche Beziehung
zu leben. Weitere Informationen
unter www.tauchmann.ch.

Leitung: Annette Plath, Sozial-
diakonin; Markus Tauchmann,
Diplom-Psychologe FSP und
Coach für The Work von Byron
Katie VTW

Auskunft: Markus Tauchmann,
079 373 28 31, info@tauchmann.ch

Anmeldung:

annette.plath@ref-zug.ch,

Tel. 041 780 65 58

Kosten: keine

CityKircheZug

«Sich finden» – Klänge, Bilder, Begegnungen

Reformierte Kirche Zug und Meditationsraum

Donnerstag, 31. August, bis Montag, 4. September

Werkschau, Konzerte, Kunstausstellung

Der Prozess, der 2016 mit dem Engagement der Bevölkerung für die Kunst-
ausstellung «Ship of Tolerance» begann, wird weitergeführt und vertieft.

Initiiert wird das Projekt von der CityKircheZug, dem Verein FRW Interkultureller
Dialog und der Asylbrücke Zug unter dem Titel «Sich finden».

Ausstellung von Donnerstag, 31. August, bis Montag, 4. September,
jeweils 10–12 Uhr

Kofferkonzert nach Sternmarsch, Vernissage und Apéro riche
am Donnerstag, 31. August, 20 Uhr (Sternmarsch ab 19.30 Uhr)

Interreligiöse Feier am Sonntag, 3. September, 9.30 Uhr

Feierlicher Abschluss – Konzert und Erfahrungsberichte
am Montag, 4. September, 20 Uhr

FRW Interkultureller Dialog: www.frwzg.ch

City Kirche Zug: www.citykirchezug.ch

Asylbrücke Zug: www.asylbruecke.ch



«Was ist Gerechtigkeit?» – ein Gespräch

Reformierte Kirche Zug

Mittwoch, 6. September, 20 Uhr

«Was ist Gerechtigkeit?» Dieser grossen Frage nähern sich
die Politikerin und Unternehmerin Jacqueline Badran sowie
der Theologe und Publizist Niklaus Peter.

Radiofrau Cornelia Kazis führt das Gespräch nach einem kurzen Einstiegsreferat.



«Shaolin-Kung Fu» – Erlebnistag mit Shifu Roger Stutz

Reformierte Kirche Zug

Samstag, 30. September

Viele kennen Kung-Fu aus Filmen und als Kampfsportart. Für Roger Stutz ist
Kung-Fu auch Lebensphilosophie und Spiritualität. Ein Tag, der zu neuen
Erfahrungen und Einsichten einlädt.

13.30–18 Uhr: Workshop. Kung-Fu erleben – körperlich und spirituell.

Anmeldung erforderlich an info@citykirchezug.ch

20–21.30 Uhr: Löwentanz-Aufführung und Gespräch mit Shifu Roger Stutz:

keine Anmeldung erforderlich.

Kosten: keine

Bewegung ist Leben – Atmen ist Segen

Reformiertes Kirchenzentrum
Hünenberg

jeweils Donnerstag,

**9.30–10.15 Uhr: 28. September,
26. Oktober, 30. November**

Wir stärken unseren Körper mit
bewusstem Atmen, Koordinations-
und Kraftübungen.

Leitung: Sonja Diermeier,
dipl. Gymnastikpädagogin,
079 208 84 75

Auskunft: Beatrice Bieri,
Sozialdiakonin, 041 780 89 50,
beatrice.bieri@ref-zug.ch

Keine Anmeldung nötig.

Kosten: keine

Ausstellung «Martin Luther, die Reformation und die Folgen»

Reformiertes Kirchenzentrum
Hünenberg

**Bis 6. November, Dienstag
bis Sonntag, 8–20 Uhr**

Tanznachmittag mit Duo Romantica

Reformiertes Kirchenzentrum
Hünenberg

Freitag, 29. September, 14–17 Uhr

Das Duo Romantica spielt ohne
Pause zum Tanz auf, im Foyer
können Getränke und kleine
Snacks gekauft werden.

Leitung und Auskunft:
Sozialdiakonin Beatrice Bieri,
041 780 89 50,

beatrice.bieri@ref-zug.ch

Keine Anmeldung nötig.

Kosten: 10 Franken